

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Einwirkungen des Verlages der Zeitung, d. Verfassungen od. d. Verordnungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Kügelgen werden an den Nachmittagen die Späterung vormittag 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
Die Befreiung des Anzeigenspreises wird bei einseitiger Übertragung von Nummern nicht bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung muss der Anzeiger-Vertrag durch einen Empfangsbescheinigung des Anzeigenspreises im Voraus gestellt werden.
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 128.

Nummer 136 Sonntag, den 18. November 1928 27. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 17. November 1928.

Nicht gerade verlockend entwickelte sich am Freitagabend das schon unfreundliche Wetter, als ein gewaltiger Sturm über unsern Ort dahinströmte alles was nicht niedrig lagest war, zu Boden warf, nicht festverschlossene Fenster zertrümmerte und Bäume entwurzelte. Schließlich verjagte auch noch das elektrische Licht, zum Glück aber nur auf kurze Dauer. Hoffentlich hat sich damit das Wetter abgekühlt, sodass wir zu unserer kirchlichen einigermassen vernünftigen Wetter haben. Viele bekommen an vielen Tagen Besuch und wohl alle wollen doch ihren Freunden bei einem kleinen Spageliegen ihren Heimatort zeigen um dann in einem Gasthaus, die sich, wie aus dem Inneren teillich, auf regen Kirchengesellschaft vorbereiten haben, etwas zu erhalten oder dem Tanze zu laudigen. Aber nicht nur gesellschaftlich sondern auch im Geschäftsleben bringt der Kirchemontag ein Ereignis. Erstmalig werden sich an diesem Tage die Porten der neuerbauten Kreuz-Druckerei öffnen. Wäre der Inhaber, Herr Fritz Barck, in diesem mit allen Neuerungen versehenen Geschäftshaus, damit gleichzeitig die Entwicklung des Geschäftslebens unseres Ortes einen bedeutenden Schritt vorwärtstreibend, sind gute Erfolge zu bezeichnen haben.

Aus Anlaß der Kirchemontagen verkehren am Sonntag den 18. 11. und Montag den 19. 11. Kraftpostkutschfahrten zwischen Ottendorf-Okrilla Haltepunkt und Kommitz nach folgenden Plänen: Am 18. Nov. ab Ottendorf-Okrilla Haltepunkt 7.55, 9.05, 11.30, 13.30, 16.03, 18.12, 19.32, 20.30, 21.48, 23.33. Die Fahrten 9.05, 13.30, 21.48, und 23.33 werden bis Wachsenau, 18.12, und 20.30 bis Radeberg durchgeführt. An Ottendorf-Okrilla Haltepunkt 8.38, 10.43, 12.33, 14.39, 16.44, 19.10, 20.28, 21.43, 23.28, 0.45. Nach Ankunft des letzten Wagens Fahrgelassenheit nach Dresden. Abfahrt daselbst Albertplatz 1.15. Am 19. Nov. ab Ottendorf-Okrilla Haltepunkt 17.01 (über Seifersdorf nach Radeberg) 21.0 (über Kommitz nach Radeberg) an Ottendorf-Okrilla Haltepunkt 17.0, 20.20 von Kommitz.

Anlässlich der am Sonntag und Montag stattfindenden Kirchweih seien folgende interessante Begebenheiten unserer Kirche betreffend zur Kenntnis gebracht. Ottendorf gehörte laut Matrikel des Vikarius Weihen in der katholischen Zeit kirchlich zu Radeberg als Vorort, muß also schon eine eigene Kirche gehabt haben. Man darf nach den Kirchenbüchern nun annehmen, daß der Grundstock der 1873 durch Blitzschlag zerstörten alten Kirche bis zur katholischen Zeit zurückreichte. Die Kirche ist dann 1610 und 1647 erneuert worden. Der tiefgreifende Umbau ist 1776/77 vorgenommen worden. Damals wurde auch der Turm neu hergestellt und auch das Innere wird damals so geworden sein, wie es älteren Leuten noch bekannt ist. Der Stille der Zeit wird damals auch die Kunst über den Altar gekommen sein. Durch diese Verletzung der Kunst waren mehr Stige gewonnen worden. Die Kirche selbst stand weiter vorn als die jetzige, näher an Pfarre und Schule, in der Richtung von Südwesten nach Nordosten. Der Gang vom Schulplatz führt gerade in die westliche, die Hauptkirche. Der Altar war 1712, die Orgel 1730 neu erbaut. Die Turmhaube war mit der Höhe der Jahre immer schlechter geworden und kammerte sich vor 1870 gänzlich mehr um die Zeit, sodass 1870 eine neue eingebaute werden mußte, ein sehr gutes B. f. 1899 gab es nur noch 2 Glocken, da die älteste bei der Turmrunderung im Wege gewesen und auch eines Spranges wegen auf den Kirchboden gestellt werden war und dort spurlos verschwunden ist. Im Jahre 1873 an einem Sonnabend, den 12. Juli, gegen 11 Uhr nachts, zog ein schweres Gewitter über den Ort. Ein Blitz, von einem lurchbaren Donner begleitet, traf den Turm, drang durch die Orgel bis zum Altar und zündete. Turm, Kanzel, Altar brannten zugleich. Bald war die Kirche ein Flammenmeer. Sie war trotz Hilfe von Einwohnern und der Heimsdorfer Speige nicht mehr zu retten. Und nach dem Glodenschlag der Turmhöhe 1 Uhr am 13. Juli stürzte der Turm in sich zusammen mit der Spitze nach der Pfarre in die brennende Kirche. Ein unheimlicher Feuerregen entstand. Dasurchbare Schauspiel war kaum zu beschreiben. — Am Sonntag, den 13. Juli sammelten sich trotzdem eine stattliche Gemeinde zur gottesdienstlichen Zeit auf dem Kirchhof, wozu ein schöner Beweis für den kirchlichen Sinn der damaligen Gemeinde. Und wirklich wurde der Gottesdienst auch gehalten

in der Nähe der Totenhalle neben den großen rauchenden Trümmerhaufen und der schwerlich anzusehenden Ruine. Pfarre Angermann hielt eine tiefgreifende Rede und kam den Zuhörern vor wie Jeremias auf den Trümmern Jerusalems. Die Gräber dienten als Sitze. Bis in den Herbst wurde hier der Gottesdienst auf dem Kirchhof gehalten. Und ausdrücklich wird erwähnt, daß auch viele Ottendorfer sich einfinden. Kein Unwetter störte die Feiern. Schließlich mußte eine neue Kirche gebaut werden. Sie wurde dem Baumeister Wehe und Sohn in Pulsnitz übergeben bei einem Kostenschlag von 58 000 Mark. Der erste Spatenstich wurde am 4. Mai 1874 getan, der Grundstein am 10. Juni 1874 gelegt. Am 1. September wurde gehoben und bei der Feier hielt der Kirchschullehrer Dreßler in Vertretung des wegen seiner angegriffenen Gesundheit in einem Badeort weilenden Pfarrers Angermann die ergreifende und das Innere der Kirche samt den äußeren feinsten bedeutende Rede. Am 16. November wurde die Kirche unter ganz besonderer Beteiligung von Nah und Fern geweiht und am 21. Dezember übergeben und übernommen. So sind 53 Jahre seit der ersten Kirchweih der neuen Kirche vergangen. Und noch immer gehen in der nunmehr wieder einmal äußerlich erneuerten und mit einer prächtigen Orgel versehenen Kirche die Kirchgänger aus und ein. Nächsten besonders in den Gottesdiensten des Kirchweihfestes sind viele im Gotteshaus einfinden und so die wahre Bedeutung des Festes zu erkennen geben.

Die am Donnerstag abgehaltene Hauptversammlung des Orts- und Bürgervereins fand im Zeichen des frohen Begegnungstages, die hohen Ideale des Vereins wie im vergangenen Jahre so auch im neuen Geschäftsjahre mit aller Kraft und Liebe zu verfolgen. Grundsätzlich stimmte man den Vorschlägen des Vorsitzenden zu, durch künstlerische und wissenschaftliche Vorträge Leben im Verein zu entzünden, unsere Singmänner für die Aufgaben des Vereins zu interessieren und alles in der Gemeinde zu fördern was im Sinne einer gesunden Entwicklung unseres Ortes unternommen wird. Zur Erreichung dieser Ziele soll u. a. ein „Fest von Schuld und Aberglaube“ hierorts veranstaltet werden, falls die Unkosten nicht zu hoch sind. Bekannte Persönlichkeiten will man gewinnen die durch Vorträge allgemeinerer Art für Belebung sorgen und im Rahmen des Möglichen soll eine Verschönerung des Ortes versucht werden. Die Gießbahn soll diesmal zeitiger angeschwemmt werden. Die Wahlen ergaben keine wesentlichen Veränderungen. An Stelle des leider erkrankten bisherigen Kassierers wird Herr Postmeister Böcker gewählt. Die sehr angeregte Versammlung wurde mit dem Wunsch gegen 11 Uhr geschlossen, daß das neue Jahr weitere Freunde dem Vereine zuführen möge.

Aus Anlaß des Kirchweihfestes verkehrt ein Sonderwagen der Kraftwagenlinie Dresden-Radeberg-Kamenz abends 11 Uhr ab Gosthof Hirsch nach Dresden. Der fahplanmäßige Wagen 10.07 verkehrt ebenfalls.

Die hiesige Ortsgruppe des Jungmännerbundes ladet alle Kundwünscher ein, die sich für das Jungmännerinteresse, zu einem Vortragsabend am Dienstag den 20. November abends 8 Uhr im Zimmer 1 der neuen Schule ein. Herr Prof. Siegert Dresden spricht über „Anzwillen“. Der Anzwillenunterer verdient die Ueberlebenden der Robberpedition ihr Leben, mit Hilfe der Anzwillen kam die erste Nachricht der Dampfer nach Europa. Und mit Hilfe dieser Wellen kann man mit wesentliche einlockeren Apparaten größte Entdeckung überbrücken. Um nun allen Interessierten Möglichkeit zu geben, sich über das Gebiet Anzwillen zu verschaffen, soll der Vortragsabend gehalten werden, Herr Prof. Siegert wird in einfachen, anschaulichen Darlegungen über die Sache sprechen. Der Verein würde sich freuen, recht zahlreiche Zuhörer begrüßen zu können.

Hindenburg-Goldstücke. Die Staatliche Münze Berlin prüft zu Ehren unseres Herrn Reichspräsidenten anlässlich seines 81. Geburtstages erstmalig eine Anzahl Hindenburg-Goldstücke in der Größe der früheren Zwanzigmark- und Fehnamarkstücke aus. Diese erstklassigen hochglanzpolierten Jubiläumsgoldstücke sind zum offiziellen Preise von RM. 25. — durch die Ausgabestelle der Hindenburg-Goldstücke, München, Reimstrasse 26 — Postfach 16309 portofrei zu beziehen und gelangen nach Voranmeldung des Geldes bezw. Nachnahme zum Verkauf.

Dresden. Mittwoch vormittag kurz nach 11 Uhr ist auf der Könnigsstrasse eine ältere Frau beim Ueberfahren der Fußgänger von einem Lastkraftwagen un-

gefallen und in bewußlosen Zustände nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht worden. Dort ist die Frau an den erlittenen schweren Verletzungen in der neunten Abendstunde verstorben.

Döschwitz. Mittwoch abend in der 8. Stunde hat sich auf der Pilsnitzer Landstraße in Döschwitz unweit der Colberlastraße ein verhängnisvoller Motorradunfall zugetragen. Ein auswärtiger Polizeibeamter kam auf seinem Motorrad auf dessen Sozius seine Braut sah, stadwärts gefahren. In dem Augenblick als er zwei Radfahrer überholen wollte fuhr einer derselben plötzlich nach links. Durch das scharfe Bremsen des Motorrads kam dieses ins Schlingern, und der Fahrer sowie dessen Begleiterin stürzten auf die Straße. Während der Motorradfahrer nur leichte Verletzungen erlitten hatte mußte die Begleiterin schwer verletzt nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht werden wo sie bald darauf gestorben ist.

Rohorn. Ein schweres Autounfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Nähe der Pflüchigen Gastwirtschaft, wo je ein Omnibus der Kraftpost und der Kraftverkehrs-gesellschaft standen. Die Straße von Freiberg kam ein Lastwagen der Firma Gräfe Pulsnitz, bei dem die Bremse versagte. Der Chauffeur lenkte um nicht in die Omnibusse zu fahren, den nach den Bahnhof führenden Weg ein. Dabei geriet der Wagen ins Schlingern und schlug mit aller Kraft an die dort befindliche hohe Mauer. Der Mitfahrer wollte sich durch Abspringen retten geriet jedoch zwischen Mauer und Auto und wurde bis zur Unkenntlichkeit zerdrückt, er war sofort tot.

Sport.

Sonntag, den 18. November 1928.

Handball.

Jahn I — Kloßsche III

Anwurf 1/2 3 Uhr auf hiesigen Plage.

Ein sehr schwerer Kampf steht der hiesigen Mannschaft am Sonntag bevor. Nur mit großer Anstrengung wird es den Jahnleuten möglich sein eine hohe Niederlage abzuwenden, aber ein Sieg der Kloßscher Mannschaft wird wohl auch hier zu erwarten sein, da sie in allen Pflüchspielen den Gegner jedesmal sicher und mitunter recht hoch schlugen. Da aber die Jahnleute traditionsgemäß nur an besonderen Festtagen ihre Anhänger mit angenehmen Ueberraschungen beglücken und das Spiel gerade am Kirchemontag stattfindet, ist die Gelegenheit geboten, den Gruppenmeister eine unangenehme Ueberraschung zu bieten.

Fußball.

Jahn II. — Radeberg III

10 Uhr vorm. auf hiesigen Plage.

Beim Pflüchspiel vor einigen Wochen trennten sich beide Mannschaften mit dem Ergebnis 2:2 in Radeberg, doch bei Jahn war ein Eigentor dabei. Nun wollen beide Mannschaften in einem Freundschaftsspiel nochmals ihre Kräfte messen. Bei sehr stürmischen Spiel dürfte die Jahnmannschaft auf eigenen Plage knapp Sieger sein.

Jahn I. — Wacker 28 I. Dresden.

Anstoß halb 1 Uhr auf hiesigen Plage.

Als Wacker 28 hat sich der Ganggruppe Elstal ein neuer Verein angemeldet. Die Spielstärke desselben ist deshalb noch nicht bekannt. Jahn I. riskiert es nun, das erste Spiel mit Wacker 28 I. auszutragen. Wenn es gleich Spieler sind, welche aus W. R. V. hervorgegangen sind, so braucht sich Jahn I. nicht verstimmen, sondern wird einen ebenbürtigen Gegner wenn nicht gar überlegen abgeben. Hoffentlich ist Jahn bei bester Schußlaune, oder wollen sie ihren Anhängern mal einen Kirchemontagsreife zeigen? Da Wacker 28 auch schwarz geht spielt Jahn im weißen Hemd.

Kirchennachrichten

Kirchweihfest.

Sonntag: 9 Uhr Festgottesdienst.

Montag: 9 Uhr Festgottesdienst.

An beiden Tagen Tagen Kollekte für eine neue Turmhöhe, ferner auch Chorgesang des Kinderchores: Herr ich habe lieb. Kleine Kantate für 2 st. Chor und Sologebang von P. Gläfer. Solisten: Je 3 Mädchen aus der I. Chorklasse. Rothschiffcher Gottesdienst im Ring Sonntag, 10 Uhr vorm.

Panzerkreuzerdebatte im Reichstag.

Sitzung vom 15. November.

Bei überfüllten Tribünen und vollbesetztem Saal eröffnet Präsident Löbe die Sitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beratung der kommunistischen Interpellationen, des sozialdemokratischen und kommunistischen Antrags gegen den Bau des Panzerkreuzers A steht.

Damit verbunden wird der Antrag der Wirtschaftspartei auf Vorlegung eines umfassenden Marinebauprogramms und vorläufige Aussetzung des Baues des Panzerkreuzers A. Dazu kommt noch ein Antrag der Deutschnationalen, die Reichsregierung möge alle ihr durch das Versailler Diktat belassenen Rüstungsmöglichkeiten ausnützen. Schließlich ein Antrag der Nationalsozialisten, die 2½ Milliarden Jahres-Dawes-Tribute zur Stärkung der deutschen Wehrmacht, insbesondere für den strittigen Panzerkreuzer A, zu verwenden.

Das Wort ergreift zunächst der Sozialdemokrat **Abg. Wels**

und begründet den sozialdemokratischen Antrag: „Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt“. Dieser Antrag sei die einfache Konsequenz aus dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen, bei denen die große Mehrheit der Wähler sich gegen den bisherigen Kurs und damit auch gegen den Panzerkreuzerbeschluss des letzten Reichstags entschieden habe. Diese Entscheidung werde auch nicht beeinträchtigt durch den täglichen Ausfall des kommunistischen Volksbegehrens. Das Parlament ist frei und nicht an Beschlüsse des verflochtenen Reichstags gebunden, wie es vielleicht die Regierung will. Wenn der Reichswehrminister durch die Entscheidung des Parlaments vorgedrungen und Aufträge von mehr als 30 Millionen Mark über die bewilligte Rate hinaus erteilt hat, so steht dieser Fall ohne Präzedenzfall da. Der Wehrminister mußte wissen, daß es sich hier nicht um eine staatsrechtliche, sondern um eine höchst politische Frage handelte. Er wußte, welche Rolle die Panzerkreuzerfrage auch im letzten Wahlkampf gespielt hat. Wenn der Reichswehrminister durch sein Vorgehen uns in eine Zwangslage bringen wollte, so sagen wir ihm, daß die sozialdemokratische Fraktion sich diesem Zwang nicht fügen wird. Unser Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues richtet sich nicht gegen die Reichswehr. Wir wollen die Reichswehr erhalten, um sie zu einem zuverlässigen Instrument der deutschen Republik zu machen. Unser Antrag entspricht dem Willen zur Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit. Vizeadmiral von Galtzer und die meisten übrigen Marinekenner haben bezeugt, daß ein Panzerkreuzer vom Typ des A ein ganz unbrauchbares Verteidigungsmittel für uns wäre. Im Kampf mit einer anderen Seemacht wäre dieses Schiff nur eine Zielscheibe, die ohne jede Abwehrmöglichkeit von einem U-Boot mit einem einzigen Schuß versenkt werden kann. Selbst unser politischer Gegner, der Kapitän Ehrhardt, bezeichnet den Bau eines solchen Schiffes als eine nutzlose militärische Spielerei, um die bürgerliche Gefühlspolitik zu betriebligen. Was hat es denn für einen Sinn, einen unvollkommenen Schiffstyp mit schweren Geldopfern herauszubringen, nur weil das Versailler Diktat ihn uns aufgezwungen hat.

Wels kommt dann auch auf das Defizit im Etat zu sprechen. Er berührt dabei auch die in der Presse erschienenen Schilderungen über die entsetzlichen Zustände im Waldenburger Hungergebiet. Mit den Summen, die für den Panzerkreuzer notwendig sind, können 30 000 bis 40 000 Bauern angehebelt werden und diese Menschen wären ein besserer Schutz der deutschen Diktatur als ein im Ernstfall militärisch unbrauchbares Paradeschiff. Wels schließt seine Ausführungen mit dem Bemerkten, daß die furchtbare Not des deutschen Volkes nicht die Hellingkeit sein dürfte, auf denen das Panzerschiff gebaut wird.

Präsident Löbe

teilt dann mit, daß von den Demokraten ein neuer Antrag eingegangen sei, in dem die Regierung ersucht wird, von der Beschlußfassung über die zweite Rate ein in sich geschlossenes marineteknisches begründetes Ersatzbauprogramm für die ausfallenden Schiffe der Reichsmarine vorzulegen. Löbe weist noch darauf hin, daß von den Kommunisten die sofortige Abstimmung über ihren Antrag auf Vorlegung der Groenert'schen Denkschrift verlangt worden ist.

Hier erhebt sich

Reichskanzler Müller

und bemerkt zu diesem Antrag, daß es erstens unrichtig sei, daß in dieser Denkschrift irgendwelche Auseinandersetzungen enthalten sind über die Vergebung von Lieferungen im Betrage von 32 Millionen Mark. Zweitens enthalte die Denkschrift Ausführungen über die Landesverteidigung, die dem Reichskabinett gemacht worden sind und die ihrer ganzen Natur nach sich nicht zu einer Weitergabe in die Öffentlichkeit eignen.

Der kommunistische Antrag wird daraufhin abgelehnt.

Jetzt erhält der Abgeordnete Hedert das Wort zur Begründung der kommunistischen Interpellation. Die Ausführungen des Redners werden des öfteren durch Lärm unterbrochen, und der Redner selbst muß sich einige Ordnungsrufe gefallen lassen. Die Rede des Kommunisten bringt nichts Neues und sie wird, wie üblich, vor so gut wie leeren Bänken gehalten.

Nach den Ausführungen des Kommunisten ergreift

Reichskanzler Müller

zur Beantwortung der kommunistischen Interpellation das Wort und gibt folgende Erklärung ab:

„Die Zustimmung zum Bau des Panzerschiffes ist durch Reichstag und Reichsrat bereits mit der Verabschiedung des Haushalts für 1928 erfolgt. Beide Körperschaften haben sich durch die Annahme für den Bau ausgesprochen. Der Reichsrat hat auf sein Einspruchs-

recht verzichtet, er hat lediglich eine Entschlieung geäußert, in der die Reichsregierung ersucht wurde, die finanziellen Möglichkeiten für die Ausführung des Beschlusses zu prüfen. Dieser Entschlieung ist die Reichsregierung nachgekommen. Sie hat die finanziellen Möglichkeiten geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß für den Etat die Veranschlagung der Mittel für die erste Baureihe keine Schwierigkeiten machen würde. Demnach war die Genehmigung zur Vergebung der Lieferungen zu erteilen. Im Hinweis auf die kommenden Jahre hat das Reichskabinett festgestellt, daß die künftigen Ersatzbauten nur innerhalb des Rahmens des Marineetats, wie er für das Jahr 1928 gezogen ist, ausgeführt werden. Auch der Reichswehrminister hat sich mit dieser Festlegung einverstanden erklärt.

Der Reichskanzler ging dann noch darauf ein, daß es naturgemäß notwendig sei, über die erste Rate hinaus Aufträge zu vergeben, da ja das Schiff nur als Ganzes gebaut werden könnte. Tatsächlich sind bereits Aufträge im Betrage von 32 Millionen Mark vergeben worden. Die Ausgaben sind aber nicht über die bewilligte erste Rate hinaus gemacht worden. Der Kanzler schließt, indem er sich gegen den Vorwurf der Kommunisten wendet, daß der Bau des Panzerkreuzers gegen Ruhland gerichtet sei, und stellt fest, daß er solche Behauptungen nicht ernst nehmen werde, solange sie nicht von dem russischen Botschafter vorgebracht werden. Sodann erhält das Wort:

Reichswehrminister Groener.

Er wird von den Kommunisten mit „Hundsjott“ begrüßt, was den Vizepräsidenten veranlaßt, Ordnungsrufe zu erteilen. Der Reichswehrminister erklärt, daß der sozialdemokratische Antrag in der parlamentarischen Geschichte kaum seinesgleichen finde. Er verzichtet, die politische Seite dieser Angelegenheit zu erörtern, weil er der Meinung ist, daß die Reichswehr aus dem politischen Meinungsstreit der Parteien herausgelassen werden müsse und daß über diese Fragen ein Burgfrieden im Reichstag hergestellt werden sollte. Die Frage, um die es geht, ist seiner Meinung die, ob wir überhaupt eine Flotte brauchen. Er sagt dazu: „Obwohl ich kein kritischer Flottenwärmer bin, bejahe ich diese Frage aus voller Überzeugung und der überwiegenden Teil des deutschen Volkes wird es mit mir tun. Die Meinung, daß eine Flotte entbehrlich sei, weil die Entscheidung doch auf dem Lande falle, hatte vor dem Kriege ihre Berechtigung, aber inzwischen hat sich die Situation durchaus geändert. Nach den Beschränkungen, die der Versailler Vertrag auferlegt, können wir bei völligem Verzicht auf die Flotte nicht eine einzige Kanone mehr als sonst der Landarmee zur Verfügung stellen. Ein nur durch das Landheer ausgeübter Küstenschutz würde primitiver und wirkungsloser, aber auch kaum billiger sein als ein Schutz durch die Flotte. Durch die technischen Entwicklungen dürfte die Marine für die Landesverteidigung eine größere Rolle spielen als bisher. Selbstverständlich können wir mit einer Flotte, wie sie der Versailler Vertrag zuläßt, niemals den Kampf mit modernen Seemächten aufnehmen. Es gibt aber auch Konfliktmöglichkeiten, an denen die großen Mittelmächte nicht beteiligt zu sein brauchen. Dieser Fall kann bei einer Abwehr eines Überfalles auf deutsches Land vorliegen und weiterhin auch bei der Wahrung der deutschen Neutralität. Der Reichswehrminister bemerkt, daß rechtswidrige Überfälle nach Vermeidung des Krieges wiederholt vorgekommen sind und zu der Bequahme des Landes durch die Ueberfallenden geführt haben. Ein Schutz der deutschen Grenzen ist so lange nicht nötig, bis der Völkerverbund diesen Schutz übernimmt. Gerade im Osten könne dieser Grenzschutz seitens des Landesheeres durch die Flotte wesentlich ergänzt und verstärkt werden. Die zweite Aufgabe der deutschen Flotte ist der bewaffnete Schutz der Neutralität bei Konflikten unserer Nachbarn unter sich. Er weist auf den früheren russisch-polnischen Konflikt hin und bemerkt, daß nur ein gültiges Geschick uns vor der Gefahr bewahrt hat, in diesen Konflikt hineingerissen zu werden. So bestehe die Notwendigkeit, daß Deutschland eine Marine habe. Aus dieser Notwendigkeit heraus müsse aber auch das veraltete Material ersetzt werden. Die Unterhaltung der veralteten Schiffe erfordert, ohne daß dabei sehr viel erreicht wird, sehr erhebliche Mittel, und aus wirtschaftlichen Überlegungen ist daher der schnelle Ersatz der veralteten Schiffe zu erstreben. Auch die Moral der Besatzung würde untergraben, wenn diese das Bewußtsein hat, sich auf einem veralteten Schiffe zu befinden.

Der Reichswehrminister bittet noch einmal um eine gründliche Überlegung ob durch die Abstimmung im Plenum des Reichstags die deutsche Marine ershüttert werden solle. Er bemerkt zum Schluß: „Ich halte mich für verpflichtet, dem Reichstag klar zum Ausdruck zu bringen, daß ich in meiner Stellung als Wehrminister die Einstellung des Panzerschiffbaues nicht verantworten kann.“

Inzwischen ist von den Nationalsozialisten der Antrag eingegangen, im Falle einer Annahme des sozialistischen Antrags die dadurch freiwerdenden Mittel für Gas- und Luftschutz zu verwenden. Danach ergreift der

Abg. Treppmann

von der Deutschnationalen Volkspartei das Wort. Er gibt zunächst einen Rückblick über die Entwicklung, die zu dem Antrage der Sozialdemokraten geführt hat. Der sozialdemokratische Antrag sei tatsächlich nicht ernst zu nehmen. Die sozialdemokratischen Minister hätten dem Druck der Straße nachgegeben, sich das Rückgrat brechen lassen. Das Argument, daß das Geld für andere Zwecke der Landesverteidigung besser angewendet würde, treffe nicht zu. Die Reichswehr sei in ihrer Größe und Ausrüstung durch den Versailler Vertrag bestimmt, nur die Marine sei ausbaufähig. Zur Entscheidung steht jetzt die

Frage, ob der Wehrgedanke begraben werden soll. Gegenüber der Mitteilung, daß die sozialdemokratischen Minister mit der Fraktion stimmen würden, verweist der Redner auf ein Bibelwort: „Der Führer, der nicht den Mut hat, gegen den Willen der Massen seine eigene Überzeugung zu vertreten, weil er sie für der Sache dienlich hält, der ist in meinen Augen ein elender Kerl!“ Wenn der sozialdemokratische Gedanke Annahme findet, so fährt der Redner fort, dann würde der morgige Tag würdig in die Reihe der schwarzen Tage der deutschen Geschichte einzureihen sein. Noch wichtiger als die rein militärische Frage ist die politische Notwendigkeit. Der Redner erinnert an Ostpreußen, mit dem wir nur auf dem Seewege Verbindung hätten, an die Ostseeisolation überhaupt. Ferner an die Hungerblockade des Weltkrieges. Ohne eine schlagfertige Flotte könnten wir auch in Kriegzeiten die Kinderpeisung nicht sicherstellen. Der Redner erklärt zum Schluß, daß keine Freunde sowohl gegen den sozialdemokratischen, wie auch gegen den kommunistischen Antrag stimmen würden.

Reichskanzler Müller

nahm zu diesen Ausführungen nochmals das Wort. Es gehe unmöglich an, daß, wenn bei Neuwahlen ein Kabinett aus anderen Parteien zusammengesetzt wird, verlangt werden könne, daß die Minister das verweigern, was sie vorher gefordert haben. Ich gebe offen zu, daß Gründe dafür sprechen, daß ich mich als Reichskanzler von der Meinung meiner Partei trenne, aber es handelt sich hier um eine ganz besondere Lage. Das Abstimmungsergebnis wird möglicherweise um eine oder zwei Stimmen nach dieser oder jener Richtung fallen. Da ist es selbstverständlich, daß die Fraktion keine Stimme entbehren will. (Lebhafte Zurufe des Grafen Weizsäcker.) Ich glaube, daß eine Partei, die selbst ihre Abstimmungsart über die Dawesgesetze zu verteidigen hat, nicht berechtigt ist, mir Unehrlichkeit vorzuwerfen. Ich kann mir den Vorwurf der Unehrlichkeit verbitten. (Händeklatschen bei den Regierungsparteien.) Es kann jederzeit ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung eingebracht werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident v. Graefe teilt mit, daß die kommunistische Fraktion ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler und gegen den Reichswehrminister eingebracht habe. — Abg. Leisch (S. P.) erklärt: Wir werden den Antrag auf Einstellung des Baues ablehnen.

Poincarés Regierungsprogramm.

16. November 1928

In der gestrigen Kammer Sitzung verlas Poincaré, der von dem überfüllten Hause mit stürmischen Beifall begrüßt wurde, die Regierungserklärung.

Diese fordert schleunige Verabschiedung des Budgets, Verständigung der Regierung mit dem Finanzausschuß in verschiedenen steuerlichen Fragen und der Angelegenheit der Zulassung religiöser Orden und Missionsgesellschaften. Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit, den inneren Frieden zu wahren, fährt die Regierungserklärung fort:

Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln an der vernünftigen Organisierung des äußeren Friedens zu arbeiten. Das Werk ist begonnen und scheint auf gutem Wege zu sein. Es bleibt zu vollenden, Verhandlungen, von deren Ausgang das Schicksal Frankreichs und Europas abhängt, sind jüngst mit Deutschland und seinen Gläubigern eingeleitet worden, um dahin zu gelangen, in Uebereinstimmung mit den Verträgen, dem Dawesplan und den Abkommen von Genf das erste Problem der Reparationen zu lösen. Das letzte Kabinett hat mehrfach öffentlich die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen es eine Regelung annehmen könnte. Es hat diese Bedingungen den Regierungen der anderen Gläubiger mitgeteilt, und diese selbst haben uns von ihrem Programm Kenntnis gegeben. Es besteht keine Unverträglichkeit zwischen den Auffassungen betr. der Erneuerung von Sachverständigen. Der Vornahme einer Gesamtprüfung scheint nichts mehr im Wege zu stehen. Die neue Regierung hat die Verhandlungen bereits wieder aufgenommen und gedenkt sie zu gutem Ende zu führen. Aber je früher das Vertrauen ist, das Mitglieder von Kammer und Senat ihr bezeugen werden, mit um so größerem Recht wird sie in dem Verlauf dieser Verhandlungen als autorisierter Vertreter des französischen Gedankens auftreten können. Die Zukunft der Republik und des Vaterlandes wird in weitem Maße davon abhängen, was in den nächsten Monaten geschieht. Unsere Pflicht ist es, auf den Posten, die uns anvertraut sind, nach besten Kräften zu handeln. Diese Pflicht werden wir erfüllen. Die Aufgabe der Mitglieder von Kammer und Senat ist es, dies uns zu erleichtern.

In der Nachmittags-Sitzung der Kammer hielt Poincaré eine zweite Rede, in der er u. a. heißt: „Ich halte mich verpflichtet, Ihnen noch einige Worte über die Verhandlungen zu sagen, die in der Reparationsfrage geführt werden.“

Frankreich hat das Prinzip der unabhängigen Sachverständigen angenommen, doch kann sich die Regierung mit keiner Regelung einverstanden erklären, die nicht die französischen Schulden an die Vereinigten Staaten und an England veranschlagt. Gleichwohl haben wir uns für die Zukunft nicht gebunden. Auch sei zu hoffen, daß die Vereinigten Staaten nicht an der Sachverständigenfrage desinteressiert seien, die im übrigen keine einzige Regierung festlege. Niemand kann von Frankreich verlangen, daß es leichtfertig die Garantien aufgibt, die ihm die Verträge geben. Dies kann es nur tun an dem Tag, an dem es möglich sein wird, die deutsche Schuld zu mobilisieren und die internationalen Schulden zu bezahlen.

Der Vertrauensantrag des Deputierten Sibille für die Regierung Poincaré wurde mit 330 gegen 129 Stimmen angenommen.



Kurze Mitteilungen.

16. November 1928

Die Abendblätter melden aus Berlin, daß Botthast u. Neurath nicht nach Moskau verfeht, sondern das Deutsche Reich weiter in Rom vertreten werde.

Wie Berliner Morgenblätter melden, ist der Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe, dem rund 120.000 Arbeiter in ganzen Reich unterstehen, von den beteiligten Gewerkschaften zum Ablauf am 15. Februar 1929 gekündigt worden.

Ein schwerer Erdstöß verhängte die Eisenbahnstraße Trient-Male, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Die Räumungsarbeiten schreiten nur langsam vorwärts, da immer wieder neue Erdmassen nachrutschen.

Meldungen aus Kapstadt zufolge wurden am Donnerstag im Zululand sehr schwere Erdstöße verspürt. Ueber das Ausmaß des angerichteten Schadens fehlen vorläufig noch alle Nachrichten.

*

Der Reichsarbeitsminister zur Lage im Eisenstift.

Berlin, 16. Nov. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Abg. Esser (Ztr.) mit den ihm vom Plenum überwiesenen Anträgen zum Eisenstift. Reichsarbeitsminister Wissell führte auf Grund seiner persönlichen Eindrücke im Ruhrrevier aus, daß das Verhältnis der Parteien zueinander noch ein überaus gespanntes sei. Er sehe im Augenblick keine Lösung der Differenzen, doch seien die Fäden nicht abgerissen. Die Hauptschwierigkeiten lägen in der Frage, ob sich eine Lösung finden lasse, die die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglicht, ohne daß die Rechtsfragen schon damit endgültig gelöst sein sollten. Auf Arbeitgeberseite scheine für eine endgültige Lösung Neigung zu bestehen. Die Arbeitnehmer dagegen schienen einer solchen Lösung abgeneigt. Doch es bestehe, so sagte der Minister, die Möglichkeit — ich will nicht sagen Wahrscheinlichkeit — eine Basis zu finden, auf der sich die Parteien über eine vorläufige Wiederaufnahme der Arbeit einigen könnten.

Fortschreibung der Bemühungen des Düsseldorf-Regierungspräsidenten.

Düsseldorf, 16. Nov. Die Bemühungen des Düsseldorf-Regierungspräsidenten, durch getrennte Verhandlungen mit den Arbeitgebern und den Gewerkschaften eine brauchbare Grundlage für gemeinsame Einigungsverhandlungen zu schaffen, werden auch am heutigen Tage fortgesetzt. Doch es steht der genaue Zeitpunkt dieser Besprechungen noch nicht fest. Wenn auch von den Beteiligten nichts über Gegenstand und Ausmaß der Besprechungen zu erfahren ist und irgendwelche Fortschritte nicht festzustellen sind, so läßt die lange Dauer der Verhandlungen und ihre ständige Fortführung zumindest auf ernste Verhandlungen und die Hoffnung aller Beteiligten, doch noch zu einer Einigung zu kommen, schließen.

Besprechender Rücktritt des sächsischen Volksbildungsministers Dr. Kaiser.

Dresden, 16. November. Wie uns von partei-offiziöser Seite bestätigt wird, entsprechen die Gerüchte über einen baldigen Rücktritt des Volksbildungsministers Dr. Kaiser den Tatsachen. Dr. Kaiser wird bereits um Neujahr sein Ministeramt, das er fast fünf Jahre bekleidet hat, niederlegen, um den Direktorenposten bei der Sächsischen Bodentreibanstalt in Dresden zu übernehmen.

Große Mehrheit gegen den Panzerkreuzer-Antrag.

Berlin, 16. Nov. Ueber die heute stattfindende Abstimmung über den Panzerkreuzer-Antrag läßt sich jetzt schon sagen, daß sich eine große Mehrheit gegen den sozialdemokratischen Antrag ausgesprochen wird. Für diesen werden nur Sozialdemokraten und Kommunisten stimmen, die nur über 206 von den insgesamt 491 Abgeordneten des Reichstages verfügen. Auch die Wirtschaftspartei wird ebenso wie die Demokraten gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)

Gerhard zog die Mundwinkel herab, seine Stimme klang getrübt. „Ich weiß wirklich nicht mehr, wie ich es machen soll! Ich habe Melitta kostbare Geschenke gekauft, weil ihr immer sagt, daß ich sie vernachlässige, nun ist es aber doch nicht recht.“

„Warum erwähnst du denn immer die Geschenke für deine Frau? Warum sagst du nicht, was dich die Schauspielerei gekostet hat? Weißt du vielleicht, von wem sie den Diamantenschmuck hat, den sie auf ihrem neuesten Bild in der Illustrierten trägt? Und weißt du vielleicht, wer die Villa „Repos“ in der Oppenheimer Straße für sie gekauft und möbliert hat?“

„Nun war es mit Gerhards Ruhe aber doch zu Ende. Er ließ den Stuhl zurück, auf dessen Lehne er sich gestützt hatte, und schrie: „Warum fragst du mich das? Soll ich darüber Bescheid wissen?“

Der alte Herr blieb ruhig, nur seine Augen funkelten und auch Frau Julie warf vorwurfsvolle Blicke auf ihren Sohn. „Allerdings denke ich, daß du darüber Bescheid weißt.“

Gerhard unterbrach den Vater: „Nun habe ich aber genug! Wer hat denn den Blödsinn gesagt?“

„Es tut nichts zur Sache, wer mir's gesagt hat, mein Sohn, die Hauptsache ist, daß ich es weiß.“

„Ha! Soweit ist's gekommen! Und ich habe es herzlich satt, wie ein Schuljunge ausgefragt zu werden.“

„Ja! Soweit ist's gekommen! Ich soll wohl ruhig zusehen, wie du das, was dein Großvater, dein Onkel und ich aufgebaut haben, wieder einfallen läßt? Ich darf dir immer wieder Geld heranschaffen, aber nicht fragen, wo es hinkommt? Und wir sollen auch ruhig zusehen lassen, wie du deine Frau und uns mit der größten Rücksichtslosigkeit behandelst?“

Frau Julie hatte bis jetzt zugehört, ohne sich mit einem Wort an der Unterhaltung zu beteiligen. Sie

Acht Radikalsozialisten stimmten für Poincaré.

Paris, 16. Novbr. Die radikalsozialistische Kamergruppe hatte beschlossen, daß alle ihre Mitglieder sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme enthalten sollten. Acht Mitglieder der Gruppe haben diese Verpflichtung nicht eingehalten und stimmten für die Regierung. Vor der Abstimmung richteten sie an den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Gruppe einen Brief, in dem sie ihren Rücktritt ankündigten, falls ihre Haltung als nicht mit der der Partei übereinstimmend beurteilt werden sollte.

Vor dem Rücktritt Paul Boncour's.

Paris, 16. Novbr. Nach dem „Matin“ steht der Rücktritt Paul Boncour's von seinem Posten als Vertreter Frankreichs im Völkerbunde unmittelbar bevor. Wieder „Newport Herald“ meint, soll der Rücktritt Paul Boncour's ähnlich wie derjenige Lord Cecil's auf eine Aenderung der Genfer Politik der Regierung zurückzuführen sein.

Großfeuer im Mannheimer Hafen

In dem Lagergebäude des Vereins Deutscher Seifenfabrikanten im Industriehafen von Mannheim brach ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit ausdehnte und in den großen Kopro- und Desodoranten reiche Nahrung fand. Nach mehreren Explosionen in den Koproslagern führten die Umfassungsmauern des Lagergebäudes ein. Der 24 Jahre alte Berufsfeuerwehrmann Schlecht, der mit zwei Kameraden in einen verqualmten Raum vorgebracht war, um dort zu löschen, brach trotz der Rauchschuttmassen augenblicklich bewußtlos zusammen, während es seinen beiden Kameraden gelang, sich zu retten. Unter den Trümmern des niedergebrannten Lagerhauses wurde Schlecht dann aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Entlassung verstarb. Die beiden anderen Feuerwehrleute, die an schwerer Rauchvergiftung erkrankten, hoffen man am Leben zu erhalten. Das niedergebrannte Lagerhaus war ein vierstöckiger Bau. Als Brandursache wird Selbstentzündung von Kopro angegeben. Die Feuerwehr und Polizei werden auch nachts über an der Brandstelle bleiben müssen. Der Brand wird wahrscheinlich erst in einigen Tagen niedergekämpft sein. Eine Drehung des Windes kann das Feuer wieder ausbreiten lassen. Die Maschinen- und Fabrikationsträume, in denen die Arbeiter weiter arbeiten, sind außer Gefahr.

Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich, als nachmittags über das Fernamt die Meldungen über den Brand nach auswärts weitergegeben wurden. Die Fernsprechbeamtin Geisert hörte zufällig beim Kontrollieren der Gespräche vom Tode des Feuerwehrmanns Schlecht, mit dem sie verlobt war. Die Hochzeit sollte bereits Weihnachten stattfinden.

Aus aller Welt.

16. November 1928

* Schwere Gasexplosion. Im Neubau der Teerwertung in Duisburg-Neiderich ereignete sich am Donnerstag vormittag ein folgenschweres Explosionsunglück. Bei Inbetriebnahme eines Gasofens explodierte derselbe aus bisher unbekannter Ursache. Durch die Explosion wurde ein Arbeiter getötet, während drei andere dem Krankenhaus in mehr oder weniger schwer verletztem Zustande zugeführt wurden.

* Das weitere Schicksal des Mörders Hein. Die „Coburger Zeitung“ berichtet, daß das weitere Schicksal des Mörders Hein nach der Verwerfung der Revision nunmehr bei der bairischen Staatsregierung liegt, der ein Gnadengesuch des Verteidigers zugegangen sei. Auch ohne Gnadengesuch müsse bei dem vorliegenden Todesurteil die Landesregierung darüber entscheiden, ob sie von ihrem Begnadigungsrecht Gebrauch machen will. Hein selbst soll sich sehr ruhig und verschlossen in sein Schicksal fügen, obwohl man den Eindruck hat, daß er auf seine Begnadigung hoffe. Es herrscht die Ansicht, daß die Regierung ihre Entscheidung bis zur Erledigung der Verhandlungen des Reichstages über die Todesstrafe zurückstellen wird.

* Die Amtssuspension des Volksschullehrers Demhardt aufgehoben. Wie der Amtliche Preussische PresseDienst mitteilt, haben die Ermittlungen des Unterrichtsministeriums in der Angelegenheit des Volksschullehrers Demhardt in Halle ergeben, daß zwar die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen den Lehrer in Anbetracht an das schwebende Strafverfahren notwendig ist, daß aber ein ausreichender Grund, Demhardt von seinem Amte zu suspendieren, nicht vorliegt. Die Regierung hat daher die Amtssuspension aufgehoben.

* Für 80.000 M. Juwelen gestohlen. Nach einer Meldung Berliner Blätter wurden einem Neuporler Bankier in einem Hotel in der Friedrichstadt Reisepässe, Kreditbriefe und Juwelen im Werte von 80.000 M. gestohlen.

* Tragisches Bootsunglück. — 17 Tote. An der Küste von Norfolk ereignete sich am Donnerstag ein schweres Bootsunglück. Ein deutscher Dampfer war etwa vier Meilen vom Lande entfernt mit einer Jacht zusammengestoßen. Die Jacht feuerte in jenem Zustand Rotetsignale ab, worauf sofort ein mit 17 Mann besetztes Rettungsboot vom Lande abstief, um den Schiffbrüchigen zu Hilfe zu eilen. Bei der Ankunft hatte der deutsche Dampfer die Besatzung der Jacht schon aufgenommen, so daß das Rettungsboot unverrichteter Sache den Rückweg antreten konnte. Bählich sah man den Mast des Rettungsbootes umknicken und das Boot selbst umschlagen. Der hohe Seegang und der schwere Sturm machten die Rettungsversuche unmöglich, so daß die gesamte Besatzung des Bootes ertrank.



Zum Wirtschaftskampf im Ruhrgebiet.

Der Stahlhof in Düsseldorf, der Sitz der Zentralverwaltung der Vereinigten Stahlwerke A.G.

batte auf einem Stuhl Platz genommen. Nun stand sie auf und trat auf den Sohn zu:

„Gerhard, es war mehr wie rücksichtslos, daß du gestern einfach davongelaufen bist. Wenn du auch wenig übrig hast für deine Schwester, sollte es dir doch wenigstens um deine Frau und um uns, deine Eltern, zu tun gewesen sein.“

„Mir war nicht wohl, ich habe es Melitta schon gestern früh gesagt.“

„Aber du hättest deiner Frau wenigstens Bescheid sagen sollen, ehe du gegangen bist. Wir haben dich überall gesucht und Melitta und Beone sind zu Fuß nach Hause gegangen, um dort nach dir zu sehen; der ganze Abend war uns verdoeben.“

„Warum habt ihr mich denn gesucht? Das war ganz unnötig, ich bin ja kein Kind mehr und gehe schon nicht verloren.“

Frau Julie ignorierte die halb spöttischen Worte und sagte: „Ich will dich ja nicht fragen, welche wichtige Angelegenheit dich gestern abend noch fortgerufen hat, das interessiert mich nicht; nur soviel will ich dir sagen, daß ich nicht begreifen kann, wie du so lieblos sein magst gegen deine Frau.“

„Wenn Melitta eine Frau wäre, wie ich sie haben möchte, käme so etwas nicht vor.“

Herr Hermann Gätlinger fuhr auf: „Eine Frau, wie du sie haben möchtest? Was hast du an Melitta auszu-sehen?“

„Sie ist zu kleinbürgerlich und würde besser aufs Land passen wie hierher.“

„Warum hast du sie denn geheiratet? Entfinnst du dich noch, daß ich dir Vorstellungen machte, als du in Schließerei seinerzeit das erstmal etwas davon erwähnt hast? Ich kannte deine unbefähigte Art, denn alle paar Wochen hattest du dich in eine andere Frau verliebt, und ich sagte dir, wenn du das so weitertreiben willst, sollst du lieber nicht heiraten und eine Frau unglücklich machen. Weißt du noch, was du mir zur Antwort gegeben hast? Du sehest schon oft verliebt gewesen, aber noch nie so echt wie in Melitta.“

Gerhard zuckte die Achseln: „Möglich, daß ich das gesagt habe, aber heute denke ich eben anders.“

Der alte Herr wurde ärgerlich: „Dann sag, wie denkst du heute? Daß du eine Frau haben kannst und noch eine Anzahl von Freunden dazu?“

„Nein, das nicht, ich denke nur, wozu brauche ich eine Frau? Ich bin nicht zu einem soliden Ehemann geschaffen.“

„Dann willst du dich also scheiden lassen?“

Diese Frage des alten Herrn klang halb spöttisch, halb im Scherz, als könne so etwas nicht in Frage kommen, und die läche, überlegte Antwort des Sohnes überraschte ihn und Frau Julie aufs höchste: „Ja, ich sehe das als einzigen Ausweg.“

Die Stimme des alten Herrn blieb unverändert: „Hast du einen triftigen Grund?“

„Das nicht, aber ich werde Melitta Grund genug geben. Ich weiß, sie denkt vorderhand nicht daran, mich freizugeben, aber mit der Zeit wird sie schon zur Einsicht kommen, daß dies das Beste für uns beide ist.“

Herr Hermann Gätlinger trat dicht vor den Sohn hin und seine Worte klangen kalt, als er sagte: „Du hast dir das anscheinend schon gut überlegt und deine letzte Schlussfolgerung soll wohl auch als Entschuldigung gelten für dein wenig einwandfreies Leben? Deine Frau sollte eben verschwenderisch sein wie du, sich von anderen Männern den Hof machen lassen und an ordinärer Gesellschaft Gefallen haben, dann wäre sie nach deiner Ansicht jedenfalls nicht kleinbürgerlich. So aber ist sie gut erzogen, verachtet das Gelbansprechen nicht recht, ist auch nicht so raffiniert wie deine Schauspielerei und paßt absolut nicht zu den Herrschaften, unter denen du dich am wohlsten fühlst. Aber daß du es weißt, uns, deinen Eltern, ist deine Frau gerade angenehm und wir sind froh, wenn sie versucht, mit dir weiterzuleben, denn ohne sie würdest du ganz und gar verkommen.“

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof z. goldenen Ring
 Sonntag, den 18. u. Montag, den 19. Nov.
große Kirmesfeier
 Sonntag von Nachmittag an
fideler Kirmesball.
 Mit erstklassigen Speisen, gutgepflegte Biere und Weine sowie ff. Kaffee und Kuchen wartet bestens auf und sieht zahlreichen Besuch freundschaftlich entgegen.
 Paul Klossche u. Frau.

Gasthof z. Schwarzen Ross
 Sonntag, den 18. u. Montag, den 19. Nov.
grosse Kirmes-Feier
 An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an
 die altbekannte
feine Ball-Musik
 Küche und Keller bieten das allerbeste.
Neueste Auto-Tunnelbahn am Platze.
 Es ladet freundlichst ein
 Arthur Santa u. Frau.

Gasthof z. Hirsch
 Ottendorf-Okrilla.
 Sonntag u. Montag, den 18. u. 19. Nov.
grosse Kirmesfeier.
 An beiden Tagen von nachm. an
feine Ballmusik
 In den Gasträumen an beiden Tagen
Unterhaltungsmusik.
 Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.
 Rob. Lehnert u. Frau.
 Gute Auto-Verbindung! Letzter Wagen nach Dresden 11 Uhr abends ab Hirsch.

Restaurant und Kaffee
z. „Guten Quelle“.
 Sonntag und Montag
grosse Kirmesfeier
 An beiden Tagen
 erstklassige Unterhaltungsmusik.
 Es ladet ergebenst ein
 Rich. Steingraber u. Frau.

Gasthof Gunnersdorf.
 Sonntag, den 18. und Montag, den 19. November
grosser Kirmes-Ball
 Küche und Keller bieten das Beste.
frische Bedienung.
 Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein,
 Paul Seldenticker u. Frau

Restaurant u. Kaffee
Wachberg - Höhe
 Sonntag und Montag
gr. Kirmesfeier
 Mit ff. Kaffee und Kuchen sowie gutgepflegten Getränken wartet bestens auf und sieht zahlreichen Besuch freundschaftlich entgegen.
 Alf. Strauß u. Frau.

Streckenpferd-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lillienmilchseife für zarte, weisse Haut und blendend schönes Teint. — Überall zu haben.

Funkverein
 Ortsgruppe Ottendorf-Okr.
Lichtbildervortrag
 des Herrn Prof. Siegett-Dresden über „Kurzwellen“ am Dienstag, 20. Novbr. abends 8 Uhr in Zimmer 1 der neuen Schule. Zehermann herzlich willkommen.

Bau land
 am Bahnh. Ottendorf-Okrilla-Süd gelegen ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. dieses Blattes.

30 Jahre
Geschäfts- 1898 + 1928 Verlegung!
Drogerie
Montag, den 19. November
 eröffne ich den Laden in meinem neuen Geschäftshause Mühlenstrasse 7.
 Für das bisher dem Geschäft entgegengebrachte Vertrauen danke ich meiner werten Kundschaft herzlichst und bitte um weitere freundliche Unterstützung auch im neuen Heim.
Fritz Jaekel.

Heizbares möbliertes
Zimmer
 zu vermieten.
 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle bjs. Bl.

Obstbäume
 in allen Formen.
Beerenobst in Hochstamm und Busch.
Rosen usw. empfiehlt
Gräf's Baumschule

Gasthaus z. Bahnhof.
 Halte meine schönen Lokalitäten an beiden
Kirmes fest tagen
 einem geneigten Besuch bestens empfohlen.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
 Kochkunstsvoll
 Alfred Guhr u. Frau.

Der Deutsche Rundfunk
 — weitersagen!
 ist führend in allen Rundfunkfragen
 Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender
 Hefz 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Pflegerinnen
 und Aerzte verwenden und empfehlen mit Vorliebe Kaiser's Brust-Caramellen. 10000 Zeugnisse bürgen für die hervorragende Qualität und Wirksamkeit dieses alten Volksmittels bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und als Schutz vor Erkältung. Schon oft sind schlimme Folgen von Erkältungen dadurch vermieden worden, dass Kaiser's Brust-Caramellen rechtzeitig bei den ersten Anzeichen eines nahenden Hustens genommen worden sind.
 Dose 60 Pfg. Nehmen deshalb auch Sie
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen

Zum Totensonntag
 große Auswahl in Blumen
Wachrosen
 Chrysanthemen Imortellen usw.
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Fran E. Stölzer,
 Bahnhofstrasse 3.

Homöopathin Susanna Böhme
 Erfahrungen in allen Leiden: Frauenleiden, Gallen- und Leberleiden, Flechten, schweren Bein- und Bückleiden.
 Sprechzeit:
 von 9-12 1-6 jeden Mittwoch und Donnerstag im Gasthof z. Hirsch in Ottendorf-Okrilla.

S. & G.

Touren- u. Sportmodell
 500 und 600 ccm
 Das Qualitäts-Produkt 30 jähriger Erfahrung.
Alfred Fischer, Hermsdorf.

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz Herm. Schlotter und wo Plakate sichtbar.

Zu verkaufen
Hausgrundstück
 mit 2 Wohnungen u. großen Garten (10 Obstbäume) evtl. eine Wohnung beziehb. Näheres: A. Strauß, Wachberghöhe.

Die Glatze droht!

 Das kratzt, empfiehlt Müller den Haarwuchs-Elixier befeuchtet zuverlässig Haarwuchs und Haaransatz, Kopfschuppen, Juckreiz u. verklebert frühzeitigem Spreizen. Nerv entzündend. Mit Öl, ohne Fett. Packung RM. 1.00 in allen einschläg. Geschäften zu haben, sonst v. Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.
Müller den Haarwuchs!

Verkaufsstellen: R. W. Hofe.

MÄRKESCH
 WÄSCHT U. PLÄTTET
 HERREN-WÄSCHE

Puppenstüben-Tapeten
 in sehr großer Auswahl
 Buchhandlung H. Rühle.

Fürs Toten-Fest
Kränze u. Blumen
 in großer Auswahl.
Gärtnerei S. Raub.
 Zur
Bettfedern-Reinigung
 hält sich bestens empfohlen. Bestellung bitte im Voraus.
Ehrhard Hauffe
 Königsbrück
 Dintergasse Nr. 4.

